

genossen an Müller-Wulckows ‚Architektur in Deutschland‘ mißfiel, die gleichberechtigte Vorstellung aller Stile bzw. ‚Schulen‘, ob Neues Bauen, Neoklassizismus, Expressionismus oder Heimatschutz, eröffnet heute eine befreiende Perspektive. Die von der Architekturhistoriographie gepflegte und ausschließlich moralisch legitimierte Dichotomie zwischen Mies van der Rohe und Albert Speer, um es plakativ zu formulieren, wird hier, auf der Basis zeitgenössischer Architekturphotographie, aufgebrochen. Damit stellt sich die Entwicklungsgeschichte moderner Architektur weit weniger stringent, jedoch deutlich komplexer und verworrener dar, als dies oft angenommen und gelehrt wird. So zeigt der Reprint neben der Architektur der Gropius, Taut, Mendelsohn, Tessenow oder Höger eine ganze Reihe von Bauwerken unterschiedlichster Baugattungen, deren Architekten heute kaum noch jemand kennt. Insofern dient die Zusammenstellung der Reprints auch als Kompendium selten gewürdigter und überdies meist zerstörter deutscher Architektur der ersten drei Dekaden des 20. Jahrhunderts.

Den für sich genommen schon materialreichen Reprint mit einem Band zur Entstehungsgeschichte der ursprünglichen Edition versehen zu haben, erlaubt einen reflektierten Rückgriff auf Müller-Wulckows Bücher und bietet zugleich einen umfassenden Ansatz zur Geschichte der architektonischen Kultur. Dies kann gar nicht entschieden genug begrüßt werden.

STEFAN SCHWEIZER

*Max-Planck-Institut für Geschichte
Göttingen*

Gwenaél Delhumeau: L'invention du béton armé. Hennebique 1890–1914; Paris: Éditions Norma 1999; 350 S., einige SW-Abb.; ISBN 2-909283-46-1; 160 FF

Les Frères Perret. L'Oeuvre complète. Les archives d'Auguste Perret (1874–1954) et Gustave Perret (1876–1952) architectes-entrepreneurs; Hrsg. Maurice Culot, David Peyceré, Gilles Ragot; Paris: Institut français d'architecture – Éditions Norma 2000; 512 S.; zahlr. Farb- und SW-Abb.; ISBN 2-909283-33-X; 495 FF

Die Entwicklung der Architektur des späten 19. und v.a. des 20. Jahrhunderts verdankt sich maßgeblich auch der Anwendung eines die technischen und gestalterischen Möglichkeiten radikal veränderndem Baumaterials: dem seit der Mitte des 19. Jahrhundert bekannten und seit den achtziger Jahren auch im Baugeschehen eingesetzten armierten Beton. In jeder Hinsicht ermöglichte der Baustoff geradezu revolutionäre Verbesserungen: geringe Baumasse bei ungekannter Spannweite und Belastbarkeit, verbesserte Lichtbedingungen, Feuersicherheit, ökonomische Verarbeitung, exakte Vorberechnung usw. Dabei kam dem Beton zudem die Eigenschaft zu, im Gegensatz zur gleichsam unmateriellen Eisen/Glas-Architektur ein plastisch gestaltbares Material zu sein.

Concrete, béton armé oder *calzestrutto armato* änderte aber auch grundlegend die professionellen und soziologischen Legitimationen des Bauens in der Zeit um 1900: Dieses Thema verfolgt Delhumeau an Hand des nicht nur für Frankreich zentralen Bauunternehmens von François Hennebique, welches zur Zeit seines Bestehens zwischen den neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts und 1960 weltweit annähernd eine Million Bauprojekte ausführte. Modernität – dies ist die wichtige Grunderkenntnis des Buches – liegt hier in keinsten Weise in ästhetisch-gestalterischen Fragen, sondern in einer konsequent rationalisierten, gleichsam industriell betriebenen Unternehmensorganisation und Planungslogistik. Konsequent sind hierbei u. a. juristische (patentrechtliche), betriebswirtschaftliche (Konzessionärssystem), institutionengeschichtliche (Konflikt Ingenieur und Architekt) und marktökonomische (Werbung) Funktionszusammenhänge ausgenutzt, um den Beton gegen vielfältige Widerstände zu dem neuen Baumaterial schlechthin aufzuwerten. Wichtig an dieser durchweg spannend zu lesenden Studie (, die bisweilen noch tiefer ins Detail hätte gehen können) ist der Zusammenhang zwischen der erfolgreichen und primär aus Profitstreben zu erklärenden Promotion des Baumaterials einerseits und seiner damit einhergehenden Imageveränderung in Richtung auf ein eminent modernes, Ratio mit Kühnheit, Fortschritt mit Hygiene, wirtschaftliche Expansion mit Effizienz assoziierendes Baumaterial andererseits. Was bisweilen erst den Rationalisierungsbestrebungen und Werbestrategien des Neuen Bauens nach dem Ersten Weltkrieg zugeschrieben wird, erweist sich als eine schon seit dem 19. Jahrhundert bestehende, umfassende Veränderung des Bauens und seiner Beurteilungskriterien. Dies gibt dem Konflikt zwischen der künstlerisch-sozialen Legitimierung von Architektur und ihrer marktökonomisch und technologischen Machbarkeit den Hintergrund, vor dem die Auseinandersetzungen zwischen Architekt und Ingenieur, die technologisch-sozialen Legitimationsmuster der modernen Architektur, die neue Rolle der Ökonomie im Bauen u. v. m. zu begreifen sind. Es wäre lohnend, die Fallstudie Delhumeaus durch ähnlich gelagerte Untersuchungen zu gleichzeitig agierenden Betonimperien wie die deutsche Firma „Wayss & Freytag“ oder dem österreichischen Betoningenieur Fritz von Emperger zu vergleichen. Für den mit der Materie nicht Vertrauten ist etwas mißlich, daß Delhumeau kaum darauf Wert legt, die technischen Eigenheiten der verschiedenen Betonsysteme explizit klarzulegen; auch wäre es wünschenswert gewesen, biographische Angaben zum Hauptprotagonisten zusammengefaßt zu finden und eine Auswahlliste einiger wichtiger Projekte zu geben.

Das in Frankreich maßgebliche Architekturbüro, welches es seit 1900 unternahm, dem neuen Baustoff des armierten Betons eine angemessene künstlerisch-architektonische Form zu verleihen, war dasjenige der Brüder Auguste und Gustave Perret. Die technologische Fundierung einer ihre logische Konzeption anschaulich vermittelnden Architektur führte damit einerseits eine Tradition bzw. eine Forderung weiter, die von Viollet-le-Duc vorbereitet war; andererseits wirkte sie vielfältig auf die Architektur und Theorie etwa eines Le Corbusier. Daß Perret dabei zunehmend zu antikisierenden bzw. der französischen Barocktradition entlehnten Formen fand, sollte dabei nicht als Widerspruch zu dem modernen Material verstanden werden. Es

ging vielmehr – und dies machte die überragende Position des Architekten zwischen den zwanziger und den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts nicht nur in Frankreich deutlich – darum, den neuen Baustoff von angeblich unbegrenzter Lebensdauer mit Konzepten zu verbinden, die auch in ihrer ästhetisch-anschaulichen Qualität ewige Gültigkeit garantieren sollten. Dieser Bedeutung des Architekten hat nun das *Institut français d'architecture* (IFA) durch die Edition eines ausführlichen Werkverzeichnisses Rechnung getragen. Ausgangspunkt der Unternehmung war die Tatsache, daß der zunächst vom *Conservatoire des Arts et Métiers* aufbewahrte, schließlich von den *Archives nationales* übernommene und 1992 an das IFA überstellte Nachlaß Perrets in seiner Vollständigkeit und seiner hohen kulturgeschichtlichen Aussagekraft den Kernbestand des IFA ausmacht. Annähernd jedes Projekt, die gesamte Korrespondenz, Presseauschnitte usw. sind hier dokumentiert und nun über mehrere Jahre lang neu aufbereitet worden. Der Werkkatalog vereinigt in einem voluminösen Band eine Einführung zur Geschichte des Fonds Perret und seiner Neuordnung (DAVID PEYCERÉ), einen einleitenden Essay zu Leben und Werk des Architekten (JOSEPH ABRAM) und eine in mehrere chronologische Abschnitte eingeteilte, umfangreiche Präsentation von zahlreichen Hauptwerken. Diese sind einerseits durch eine Fülle teilweise unbekannter Abbildungen und Dokumenttranskriptionen illustriert, andererseits durch kompetente Erläuterungen kommentiert. Es folgt das eigentliche, 383 Nummern umfassende Werkinventar mit einer mustergültigen Erschließung jedes Projektes: Die Art der Dokumente sowie ältere Bestandssignaturen werden genau registriert, auch zu verstreuten Papieren in anderen Konvoluten sind Querverweise gegeben. Dies wird ergänzt durch eine sorgfältige Aufarbeitung der Archivbestände zu den theoretischen Schriften und Entwürfen des Architekten, zu seiner Korrespondenz und seinem Familien- bzw. Büroarchiv. Ebenfalls zu erwähnen sind schließlich die Konkordanz von Alt- und Neusignaturen sowie die nach Namen und geographischen Angaben getrennten Indices am Schluß des Buches. Angesichts der Bedeutung von Perret für die Architektur des 20. Jahrhunderts ist hier ein kapitaless Hilfsmittel zu deren weiterer Erforschung vorgelegt worden.

CHRISTIAN FREIGANG
 Institut für Kunstgeschichte
 Universität Göttingen

Uwe Hinkfoth: Die evangelische Garnisonkirche in Ulm (1905–1910) von Theodor Fischer und die Bauaufgabe der Garnisonkirche in der Deutschen Kaiserzeit (*Studien zur Kunstgeschichte*, 138 [zugleich Diss. Universität Heidelberg 1997]); Hildesheim u. a.: Olms 2001; 485 S., 153 Abb.; ISBN 3-487-11174-8; EUR 78,-

Für die Architekturgeschichtsschreibung des 20. Jahrhunderts war über Jahrzehnte ein vereinfacht-lineares Erklärungsmodell grundlegend, das versuchte, anhand von wenigen spektakulären Bauten der Avantgarde eine lückenlose Genealogie der mo-